

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift  
Tageblatt Riesa.  
Fernruf Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Weissenhof befähigter bestimmte Blatt.

Verlagsanstalt,  
Dresden 1880,  
Groschke,  
Riesa Nr. 52.

Nr. 68.

Dienstag, 21. März 1933, abends.

86. Jahrgang.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Wäpne- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewerbe für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; je nach Länge und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Gesteht Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieges oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Der Nationalfeiertag in Potsdam.

Wahre Völkerwanderung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten des Staatsaktes.  
Ueberall heller Jubel und stärkste Begeisterung.  
Regierungserklärung des Reichskanzlers bei der Eröffnung in der Garnisonkirche.

### Potsdam — am Tage zuvor.

Potsdam stand schon am Montag im Vorfeldesglanz. Die Handwerker und ihre Gehilfen bauen und hämmern noch überall an den Tribünen, vor allem vor der Garnisonkirche. Der äußere Schmuck der Nicolai- und der katholischen Pfarrkirche wird noch gelassen durch den Aufbau von Gerüsten und durch das Anbringen von Girlanden und Vorbeere-Edmud. Aber überall an den Hauptstraßen sind schon girlandenumrannte Flaggenmasten aufgestellt, von denen aus die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuz-Flagge über die Straßen gespannt sind. Tag und Nacht waren mit den anordnenden Behörden zahlreiche Handwerker und Arbeiter beschäftigt, um das Festgewand der alten Stadt fertig zu stellen. Am Montag mußten vor allem noch an einigen hervorragenden Punkten Transparente aufgestellt werden, die Ansprüche bedeutender Persönlichkeiten des nationalen Deutschland, besonders auch des Reichskanzlers Hitler, zeigen wie: „Rimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!“ oder „Wir grüßen das neue Deutschland“ oder „Ohne Wehr, kein Ehr!“.

### Der Morgen von Potsdam.

Potsdam (Funkpruch.) Der Sturm dieser Nacht hat den Regen vertrieben, nun liegt die Reichshauptstadt, liegt Potsdam im strahlenden Sonnenschein. Alle Befürchtungen, die die Westmächte unter den schweren Wolken des kalten Nachmittags hegen, sind mitverflogen und haben einer frohen Feststimmung Platz gemacht, die alle erfüllt. Potsdam ist ein einziges Meer von Fahnen. Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz grühen aus allen Häusern — es gibt kaum ein Haus, das nicht geschmückt ist — von den Dächern und Straßenbahnen flatternd im Morgenwind, von Plänen und Türmen. In den Hauptstraßen sind alle 50 Meter Drähte über die Straße gespannt, an denen schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzbänder hängen. Ueber der Widenbrücke, die das Tor von Potsdam auf der Hauptverkehrsstraße von Berlin ist, ist ein riesiges, tannenumfranztes und fahnenflecktes Willkommensschild angebracht: „Wir grüßen das neue Deutschland!“

Und dann ist es ein überwältigender Eindruck, wenn man plötzlich am Anfang der breiten, repräsentativen Königsstraße, in der die Kerne der Garde zu Corps und der Garde-Regimenten liegen, vor einer schwebenden Farbenfahne der Fahnen steht.

Je mehr man sich dem Stadtzentrum nähert, um so lebhafter wird der Verkehr. Der Wagenverkehr, der auf der Potsdamer Chaussee von Berlin her schon von 6 Uhr an recht lebhaft war, verlangsamt sich. Auf der Straße marschieren Kolonnen von Polizei — Stützpolizei der SS, der SA, und des Stahlhelms, die ihre Posten beziehen. Die schweren Fernomnibusse der Reichspost kommen nur ganz langsam um die Ecken der alten wintlichen Straßen. Dann Musik. Die wohlbekanntesten Klänge des Hohenfriedbergers, der hammerschlagende Rhythmus „Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot“ durch Lautsprecher übertragen. Immer wieder Fahnen- und Girlanden und Transparente.

Am Stadtschloß vorbei kommt man zum Lustgarten, wo schon um 7 Uhr eine gemaltige Menschenmenge dem Frühkonzert der Reichsmehr lauscht. Die in der Nähe des Plazes zwischen Stadtschloß und Dom gelegenen Hotels haben auf ihren Terrassen Stuhlreihen aufgestellt. Die Fenster der umliegenden Häuser sind schon besetzt. Alles wartet der großen freudigen Dinge, die dieser Tag bringen soll. Ein beinahe lebensgefährliches Gedränge herrscht schon jetzt Stunden vor dem Beginn der Feier in der Umgebung der Garnisonkirche. Ganz Vorsichtige haben schon im Morgengrauen auf dem Bürgersteig posto gefaßt. Hier ist der Standort, von dem man dem großen Ereignis des Tages, dem Ablauf dieses echten und lebendigen historischen Aktes von Potsdam am nächsten ist. Frauen, Männer und Kinder mit erwartungsvollen Gesichtern, Fahnen und Wimpel in den Händen.

Um 8 Uhr wird es ernst. Die Polizei beginnt mit der Durchführung der vorgeschriebenen Abwehrmaßnahmen. Aber alles vollzieht sich mit größter Höflichkeit, oder besser Freundlichkeit. Das Publikum hat Verständnis für die Aufgaben der Polizei. Es fügt sich gern, und bald ist die Straße frei. Das große Pflaster der Breiten-Straße, durch die der Vorbeimarsch nachher gehen wird, wird mit Sand bestäubt, um Menschen und Pferde zu schonen. Während aller dieser Vorbereitungen strömten immer neue unübersehbare Mengen nach Potsdam hinein. Man hat von 100 000 gesprochen, die sich hier zusammenfinden werden und die Zusammenkünfte werden nicht zu hoch gewesen sein.

Berlin (Funkpruch.) In der Wilhelmstraße, die mit Plagen in den Farben Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Weiß, sowie mit Hakenkreuzbannern überfüllt war, hatten sich Hunderte von Schaulustigen eingefunden, um der Abfahrt des Reichspräsidenten nach Potsdam beizuwohnen. Auf der Wilhelmstraße hatte eine Formation der bereiteten Polizei aufgestellt genommen. Um 9:30 Uhr bestieg der Reichspräsident in Generalsuniform, begleitet von Oberst von Hindenburg, den Wagen, von braunen Hochrufen der Zuschauer begrüßt. Im zweiten Wagen folgten ihm Staatssekretär Dr. Meißner und Mitnehmer von der Schulenburg.

Gegen 10 Uhr kommt feindliche Bewegung in die Massen. Vor der Nicolai-Kirche marschieren Abordnungen von Deutsch-Oesterreichern auf, um teilzunehmen an dem großdeutschen Feiertag. Minister Goering wird durch jubelnde Zurufe begrüßt und bald darauf schließt der Jubelsturm zum Dank an. Der greise Reichspräsident von Hindenburg ist mit seinem Kratzenwagen vorgefahren. Als er die Stufen zur Nicolikirche emporsteigt, drängen die Massen näher heran, um das Reichsoberhaupt zu grüßen. Für die Schutzpolizisten wird es schwierig, die Massen zurückzuhalten. Sie haben die Arme untereinander und bilden so in einer menschlichen Kette einen lebendigen Wall gegen die drängende Flut des begeisterten Menschenmeeres.

Die Abgeordneten, die im Kraftwagen von Berlin aus eingetroffen sind, folgen dem Reichspräsidenten in das Gotteshaus. Immer wieder erschallen Heirufe, wenn die Menge bekannte Führer erkennt.

Auf dem Balkon vor der katholischen Stadtpfarrkirche daselbe Bild.

### Der Aufmarsch ist vollendet.

Potsdam (Funkpruch.) Nach der Durchführung der polizeilichen Abwehrungen setzte der Aufmarsch der Verbände und Vereine ein, die an den Festtagen Spalier bilden. Durch alle Straßen der Stadt tönt Musik marschierender Kolonnen: Blasinstrumente, Trommeln und Pfeifen. Alle kommen sie amarschiert: SS, SA, an der Spitze eines großen Juges Prinz August Wilhelm; der Stahlhelm, an der Spitze Prinz Eitel-Friedrich, Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, Jugend, Jugend und immer wieder Jugend: Vom Band Deutscher Mädel und den Hiltnerjugends in den Kleidern weißen Denden mit der schwarzen Binde bis zum Jungstahlhelm, den Kampfring junger Deutschnationaler in grünem Dend und der Marine-Jugend. Das farbenfrohe Bild wird noch lebhafter durch die alten Friedensuniformen, die überall aufstehen. Inzwischen hat sich auch der feierliche Jubel dem Straßenbild eingefügt. So drückt die Menschenmassen in den Hauptstraßen sich drängen, so undurchdringlich die Mauer von Vorhören der Bürgerkette bis zu den Häusern ist, alles, der ganze Aufmarsch, vollzieht sich mit einer Mannhaftigkeit, deren Organisation höchstes Lob verdient. Die Vorbereitungen haben sich gelohnt. Allein aus Berlin sind 50 Bataillone der Schutzpolizei mit 5000 Mann herausgezogen, darunter 13 Bataillone zur besonderen Verwendung des preussischen Innenministers. Diese Formationen erwecken besondere Aufmerksamkeit, weil sie den Stahlhelm tragen.

Alles greift ineinander wie das präzise arbeitende Werk einer Uhr. An alles ist gedacht. An allen Stellen, wo besonders große Menschenmassen sich zusammenballen, sind hilfsbereite Sanitätsstationen eingerichtet. Zur Erhöhung der Sicherheit in der Umgebung der Garnisonkirche sind auf den Dächern der umliegenden Häuser Polizeiposten aufgestellt.

Die Kriegervereine mit ihren Fahnen, die Studenten-Corporationen in vollem Wäpne, die Schützengilden in ihrer grünen Uniform, Gruppen der nat.-los. Wehrverbände, teilweise in Dienstkleidung, und schließlich die nationalen Wehrverbände, ein Glied hinter dem anderen.

Zwischendurch hat der Wettergott seinen Launen die Fügel schiefen lassen und eine halbe Stunde lang ein häßliches Schneetreiben veranstaltet. Der Himmel hatte sich bezogen. Aber dann brach die Sonne wieder durch, und Potsdam strahlte jetzt wieder im Lichte wie in der Frühe des Morgens.

### Vor dem Potsdamer Dom.

Potsdam (Funkpruch.) Vor Beginn des Gottesdienstes waren die Plätze vor dem Dom und dem Stadtschloß von Menschenmengen dicht besetzt. Die Polizei sowie die

Stützpolizei hatten außerordentlich schwer zu tun, um die immer wieder vordringenden Massen halten zu können. Hakenkreuzer kamen die Kirchenhäuser. Man sah den Reichswehrminister von Bomberg, in Begleitung des Chefs der Heeresleitung von Hammerstein, den Kommandeur der 3. Division, General von Kriess-Berlin, ferner den Oberpräsidenten der Provinz von Brandenburg und von Berlin Dr. Waller, Prinz August-Wilhelm, den Reichsarbeitsminister Franz Selbke.

Gegen 10 Uhr marschierte an der gegenüberliegenden Seite vor dem Stadtschloß die 3. preussische Nachrichtenabteilung auf, die in der Breiten Straße Spalier bildete. Auch die 4. Reitende Abteilung des Artillerie-Regiments 3 unter Führung eines Trompeterkorps setzte sich nach dem Festgarten in die Bewegung, von wo aus sie während des feierlichen Staatsaktes in der Garnisonkirche Platz nehmen wird. Später erschien von der Menge fürmlich beiseit Reichsminister Goering.

In Autobussen der Reichspost trafen dann die Reichstagsabgeordneten ein. Die Abgeordneten der Nationalsozialisten, alle in Uniform. Wenige Minuten vor 11 Uhr hörte man aus den umliegenden Straßen laute Heil- und Jubelrufe. Der Reichspräsident in Generalsuniform, in Begleitung seines Sohnes, erschien vor dem Potsdamer Dom. Die Geistlichen unter Führung von Dr. D. Dibelius begrüßten den Feldmarschall vor dem Eingang. Durch die Ankunft des Generalfeldmarschalls waren die Massen derart in Bewegung geraten, daß es der Polizei nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang, die Sperrketten zu halten. Um etwas Entlastung zu schaffen, wurde der Hof des Stadtschloßes geöffnet, wo die Menge durch Lautsprecherübertragung den Gottesdienst in der Nicolikirche miterlebte.

### Der Zug vom Dom zur Garnisonkirche.

Potsdam (Funkpruch.) Um 11 Uhr 30 ist der Gottesdienst in der Nicolikirche beendet, alle Glocken der Stadt läuten, denn jetzt beginnt der feierliche Zug der Reichsteilnehmer zur Garnisonkirche.

Donnernde Hoch- und Heirufe empfangen den Reichspräsidenten, als er aus der Kirche kommt, um eine Hundsfahrt durch die Stadt zum eigentlichen Ziel des Festes, zum Neuen Palais und zum Schloß zu machen. Es ist eine Triumphfahrt durch lebende Mauer von Menschen, die nicht milde werden, durch Fahnenstößen und Zurufe dem Reichsoberhaupt zu hulden. Als die barocke Menge dem Reichskanzler Adolf Hitler erlischt, durchbringt ein Donner von Heirufen die Straßen. Jetzt ist die Polizei kaum im Stande, dem Führer einen Weg zu bahnen durch die begeisterten Menschen, die herandrängen, um einen Blick Adolf Hitlers zu erhaschen.

11 Uhr, „Meß immer Treu und Redlichkeit“, vom Glockenspiel der Garnisonkirche ertönt klare Töne über die Giebelhäuser von Alt-Potsdam. Die letzten Ehrenzüge erscheinen. Man sieht den Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, MdV, hohe Reichswehroffiziere, darunter den Gruppenführer 1. General von Brandt, weiter bemerkte man den SA-Gruppenführer Berlin-Brandenburg, Graf Hellborn.

Um 11 Uhr 45 finden brausende Heirufe die Ankunft des Reichspräsidenten an der Garnisonkirche an. Der ehrwürdige Reichspräsident erweist seinem Wagen, um das letzte Stück Wegs zur Garnisonkirche zu Fuß zurückzulegen. Von fern heran klingen das Deutschlandlied auf, wird von der Wache näher und näher getragen, bis auch zu den Häusern der Garnisonkirche sein würdiger Klang ertönt: „Deutschland, Deutschland über alles in der Welt“. Neue, donnernde Jubelrufe begrüßen den Reichskanzler Adolf Hitler, der gemeinsam mit dem Vizekanzler von Papen der Menge ersiehend zuninkt.

Reichspräsident von Hindenburg mit dem Marschallstab in der Hand, in der Feldmarschallsuniform der alten Arme, tritt vor die Ehrenkompanie, die Gewehr präsentiert. Die Begegnung der Offiziere blinken, wie aus einem Guß steht die selbstgebaute Mauer. Dann fällt die SA-Kapelle ein und trägt das Deutschlandlied weiter. Mit erhöhtem Marschschritt erlischt der Reichspräsident die Ehrenkompanie der Verbände.

Dann wendet er zur Kirche hin. Am Eingange stehen Reichsminister Goering, der evangelische Pfarrer und archid. Oberhaupt des Reiches am Eingang zur historischen Stätte des alten Preussens. Die Kirchenfiguren schließen sich hinter dem Reichspräsidenten.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)